

Musik Kritiken

CD Kritik: Funeral Entertainment von Die Art

**Ihre eigene Biografie**

Biografie prof. drucken lassen mit eigener ISBN -
Schon ab 1 Exemplar!

www.epubli.de/biografie-drucken

Biografie schreiben?

Sie erzählen uns Ihre Geschichte. Wir bringen Ihre
Biografie ins Buch

www.lebenserinnerung.de/Biografie

Fotoalben in allen Farben

Classic-, Spiral- und Jumbo Alben alle Produkte mit
Preisgarantie

www.pourbelle.de

Google-Anzeigen

Von Daniel Dreßler
29. Okt 2008, 07:57

Als 1993 Die Art ihr Album 'Gift' veröffentlichten, kehrten sie dem Punk-Rock den Rücken und praktizierten erstmals einen melancholischen, gefühlvollen Wave-Pop. Der Stilwechsel wurde von Fans nur zögerlich angenommen, obwohl es sich um eine der besten Aufnahmen der ostdeutschen Vorzeige-Indie-Rocker handelte. 15 Jahre und viele zum Teil zu verkopfte Alben mussten vergehen, bis Die Art jetzt mit 'Funeral Entertainment' wieder an 'Gift'-Zeiten anknüpfen.

Die Band liebäugelte schon immer mit melancholischen Songstrukturen. Vor allem das Akustik-Album 'Mellow Versions' (1998) war eines der traurigsten und schwärzesten Die-Art-Werke. So depressiv geht es auf 'Funeral Entertainment' nicht zu, auch wenn der Titel anderes vermuten lässt.

Tatsächlich macht das Vierergespann mit dem neuen Schlagzeuger Sven Löbert nicht den Eindruck, als wolle es sich bei der Schwarzkittelfraktion anbiedern. So sind beispielsweise 'Swimming In Dirty Water' und 'The Office Man' zwar mit sinistren Untertönen ausgestattet, vordergründig vermitteln die treibenden Gitarren aber ein offensives Aufbruchgefühl, das sich konstant über die Länge des Albums erstreckt. Damit stehen Die Art im krassen Gegensatz zum lethargischem Nihilismus des Gruftietums, was auch gut so ist. Denn auf diese Weise läuft die Band nicht Gefahr, sich von einer Szene vereinnahmen zu lassen, sondern behält durchweg eine gesunde Distanz zu den momentan vorherrschenden Strömungen. Das macht sie zwar einerseits etwas schwer greifbar, andererseits aber auch bewundernswert. Nur einmal geht es offenkundig düster zu: 'Mark's Song' ist dem verstorbenen Schlagzeuger Mark

Helmstädter gewidmet, der bei Wissmut, einem Seitenprojekt der Art-ler, mitspielte.

'Funeral Entertainment' wird mit einem wahren Monument beschlossen: Geschlagene 15 Minuten lang dröhnt das psychisch-surreale 'Pale' aus den Boxen, ein Opus Magnum, das bisweilen an [Pink Floyd](#) erinnert und Die Art von ihrer experimentierfreudigen Seite zeigt. 'Pale' markiert wie keine zweite Nummer auf 'Funeral Entertainment' die Rückbesinnung auf alte Zeiten: Das Lied existiert bereits seit 1991, wurde aber bislang nicht veröffentlicht.

© 2008 teleschau - der mediendienst